

# Lernpartnerschaften

## Lernen über Grenzen hinweg



„Bei einer Grundtvig Lernpartnerschaft befassen sich Lehrende und Lernende aus mehreren teilnehmenden Staaten gemeinsam mit einem oder mehreren Themen....

**Dieser Austausch fördert die Sensibilisierung für die kulturelle und sozio-ökonomische Vielfalt innerhalb Europas und führt zu einem besseren Verständnis für Bereiche von gemeinsamem Interesse.“**

(aus dem Leitfaden des Grundtvig-Programmes)

**Der Bereich Arbeit führte zwei Grundtvig-Lernpartnerschaften durch:**

- Von 2002 bis 2004 zum Thema „Integrative Erwachsenenbildung“
- Von 2005 bis 2007 zum Thema „Europa mit allen Sinnen erleben“

### Lernpartnerschaft



#### Über den Zaun geschaut

**Eine integrative Lernpartnerschaft zwischen Deutschland – Slowenien – Irland – Österreich**

**Das gemeinsame Interesse: Integrative Erwachsenenbildung**

Ziel der Lernpartnerschaft war es, integrative Ansätze und Bemühungen in der Erwachsenenbildung in

den Einrichtungen zu erfassen, zu verbreiten und weiterzuentwickeln.

#### **Erfahrungen der Lernpartnerschaft:**

##### **„bunt und facettenreich“**

Eine Vielfalt ergab sich durch die rund 35 Teilnehmenden selbst: Neulinge und ‚alte Hasen‘ in der Erwachsenenbildung, Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Frauen und Männer, junge und ältere Menschen, Lehrende und Lernende.

Eine Vielfalt ergab sich auch durch die Unterschiedlichkeit des Lehrens und Lernens: Manche Teilnehmer brauchten eine klare Planung, andere favorisierten eher den offenen Prozess, manche erwarteten stärkere Vorgaben, andere wollten mehr selbst bestimmen. Dies erforderte von allen Teilnehmenden Toleranz für andere Denk- und Organisationsstrukturen.

Eine Vielfalt ergab sich ebenfalls durch die Art und Weise der Verständigung, durch Fremd- und Fachsprachen: Schon beim ersten Treffen konnten zum Beispiel Unterschiede in der Verwendung des Begriffes „Behinderung“ festgestellt werden. Wann wird zum Beispiel „Handicap“, wann „Benachteiligung“ gebraucht? Zur Vorbereitung führten wir unterschiedliche Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Während der Treffen erfolgten Übersetzungen meist nacheinander in Englisch, Deutsch und Slowenisch. Dies war gleichzeitig auch ein guter Sprachkurs!

#### **Sechs europäische Treffen: Kulturelle Vielfalt**

Im Zeitraum von August 2002 bis Juli 2004 fanden sechs europäische Veranstaltungen und jeweils dazwischen nationale Vor- und Nachbereitungstreffen statt. Es nahmen sieben verschiedene Institutionen aus vier Ländern teil: Aus Deutschland waren dies die „Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung (GEB)“ und die Einrichtung der „Barmherzigen Brüder Straubing“ und aus Irland war es „St. John of God Kildare Services“, ebenfalls eine Einrichtung für behinderte Menschen. Aus Österreich nahm der „Landesverband der Kärntner Volkshochschulen“ und das „Beratungs-, Mobilitäts und Kompetenzzentrum Klagenfurt“ teil; aus Slowenien

die Volkshochschule „Andragoski zavod Maribor – Ljudska univerza“ und die Behinderteneinrichtung „VDZ Polz Maribor“.

### **Darum drehen sich die Themen bei den Treffen:**

November 2002 in Kärnten, Österreich

Schwerpunkt: Kennenlernen der Partner

Februar 2003 in Maribor, Slowenien

Schwerpunkt: Vorstellung von Modellen integrativer und inklusiver Erwachsenenbildung

Mai 2003 in Straubing, Deutschland

Schwerpunkt: Politische Bildung mit allen – und für alle Menschen

Hier fand ebenfalls die internationale Tagung „Mitdenken – Mitreden – Mitwirken“ statt

Oktober 2003 in Celbridge, Irland

Schwerpunkt: Bildung als Hilfe zur Integration

März 2004 in Kostenz, Deutschland

Schwerpunkt: Qualifizierung von Kursleitern

Juni 2004 in Wörthersee, Österreich

Schwerpunkt: Tagung zum Thema Inklusion / Abschluss und Auswertung

**Das Fazit:** Lernpartnerschaften sind nicht nur eine gute Möglichkeit des Erfahrungsaustausches über Erwachsenenbildung, sondern bieten auch die Chance, sich als Bürgerin und Bürger in Europa zu erleben, über den „eigenen Zaun“ zu schauen und miteinander – ein kleines Stückchen – Europa zu gestalten.



**Leben in Europa  
Vivir en Europa**

Richard Pampuri – Förderstätte  
Barmherzige Brüder Straubing

## **2. Lernpartnerschaft – Leben in Europa Menschen mit schwerer geistiger Behinderung entdecken die Vielfalt Europas mit allen Sinnen**

### **Ein EU-Projekt**

Die zweite Lernpartnerschaft des Bereiches Arbeit war ein zweijähriges EU-Projekt im Rahmen des Grundtvig-Programmes. Das Grundtvig-Programm fördert die Erwachsenenbildung auf EU-Ebene.

Bei diesem Projekt war die Hauptzielgruppe Menschen aus Förder- und Tagesstätten. Menschen mit schwerer (geistiger) Behinderung werden in ihren Bildungsmöglichkeiten meist benachteiligt, da es nur wenig Angebote für sie gibt und sie auf lebensbegleitende Unterstützung angewiesen sind. Die Forderung der EU nach Chancengleichheit für benachteiligte Personen, wie sie im Sokrates-Programm beschrieben ist, wurden in diesem Projekt in die Tat umgesetzt.

### **Ziel dieser Lernpartnerschaft**

war der Erfahrungsaustausch über die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung für Menschen mit schwerer geistiger und/oder mehrfacher Behinderung.

- Die Partner informierten sich gegenseitig über vorhandene Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in den einzelnen Tagesstätten.
- Die beteiligten Fachkräfte erwarben durch das Projekt Kompetenzen für die Bildungsarbeit mit schwerer behinderten Menschen.
- Die eingesetzte Didaktik wurde ausgewertet, gesammelt und einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht.

### **Aktivitäten und Themen**

Es fanden sechs transnationale Treffen mit den Lernpartnern aus Spanien und Belgien statt:

1. Treffen in Straubing im Herbst 2005: Kennenlernen der Partner / Leben in Deutschland
2. Treffen in Barcelona im Frühjahr 2006: Leben in einer Großstadt
3. Treffen in Eupen im Sommer 2006: Leben auf dem Lande
4. Treffen in Barcelona im Herbst 2006: Kunst und Architektur
5. Treffen in Eupen im Frühjahr 2007: Geschichte und Zukunft Europas
6. Treffen in Straubing: Europa mit allen Sinnen erleben – eine Aktion zum Ende der Lernpartnerschaft

### **Teilnehmer**

#### **Belgien**

Die Einrichtung Garnstock ist eine Tagesstätte für 39 erwachsene Menschen mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung. Angeboten werden Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Einschränkungen.

kungen. Dies umfasst zum Beispiel ganz elementare Dinge wie Essen, Selbstversorgung, Naturpflege, Pizza- und Catering-Service oder auch Kunsthandwerk. Die individuelle Förderung, ausgehend von den Interessen und Fähigkeiten der Menschen, steht dabei im Mittelpunkt.

### Deutschland

Die Richard Pampuri-Förderstätte der Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Straubing bietet für Menschen mit schwerer und/oder mehrfacher Behinderung, Menschen mit Autismus oder herausforderndem Verhalten individuelle Möglichkeiten zum Lernen und Arbeiten an. In kleinen Gruppen werden die 51 Frauen und Männer bei den verschiedensten Angeboten begleitet; wie zum Beispiel bei der Arbeit, bei der Alltagsbewältigung, bei Bildungsangeboten oder beim kreative Gestalten.

### Spanien

In Sant Joan de Déu gibt es verschiedene Angebote, die eine sehr unterschiedliche Bewohnerschaft anspricht. In die Tagesstätte gehen 44 Erwachsene mit schwerer geistiger Behinderung. Neben der Beschäftigungstherapie werden auch verschiedene Formen der Rehabilitation (Sozialisation, manuelle Tätigkeiten, Sport, Versammlungen) angeboten. Das oberste Ziel hierbei ist die persönliche und soziale Integration eines jeden Förderstättengängers.

## Die Erfahrungen

### Nationalität und Europa

Für die Vorbereitung der Treffen setzten sich die Teilnehmer zuerst mit der eigenen Kultur und Geschichte, mit Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Heimatlandes auseinander. Dadurch wurde die eigene Identität gestärkt und die einzelnen Teilnehmer wurden sensibler, offener und interessierter für die „Andersartigkeiten“ anderer Länder.

Das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa wurde bewusster erlebt und „Gemeinsamkeiten“ entdeckt.

### Methodisches Beispiel:

Alle Teilnehmer haben bei der Vorstellungsrunde ihr Foto in ihr Heimatland auf ein Holzpuzzle von Europa gestellt. Das „Bild“ von Europa wurde – Zug um Zug – gefüllt und sinnlich erlebt: mit Sprachen, Fotos, Geschichte, Menschen, Orte, Gebräuche, Arbeiten, Essen usw.



### Begegnung und Kommunikation von Menschen

Beeindruckt hat vor allem, wie spontan Menschen mit und ohne Behinderung aus verschiedenen Ländern sich begegneten und natürlich aufeinander zugingen. Es war eine gemischte Gruppe von Menschen mit sehr schweren Behinderungen und weniger schweren Behinderungen. Diese Tatsache hatte eine positive Dynamik im Zusammenleben zur Folge: die Menschen mit schweren Behinderungen gingen über ihre Grenzen hinaus und machten aktiv mit, weil die anderen aus der Gruppe sie einluden und animierten. Aber auch Menschen ohne Behinderung gingen über ihre Grenzen hinaus und ließen sich auf neue Erfahrungen und Kontakte ein.



Beispiele für nonverbale Kommunikation:

- Eine belgische behinderte Teilnehmerin hat sich mit einem spanischen Teilnehmer durch Mimik, Gestik und Körperkontakt zum gemeinsamen Schwimmen verabredet.
- Beim gemeinsamen Malen erfolgte die Verständigung über den Malprozess selbst.
- Workshops wie Filzen oder Kerzengießen wurden mit Fotos und vielen Gegenständen vorbereitet und präsentiert (Formen unterstützter Kommunikation)

Das Beobachten und Wahrnehmen wurde dadurch bewusster. Andere Sinne (Hören, Sehen, Spüren) wurden angeregt und eingesetzt. Das „Gefälle“ zwischen „behindert“ und „nichtbehindert“ wurde dadurch gemindert und aufgehoben, dass alle zum Gebrauch von neuen Kommunikationsformen herausgefordert waren.

### **Einarbeiten und/oder Vertiefen in die „Erwachsenenbildung“**



Die Lernerfahrungen waren für die Mitarbeiter hoch in der didaktische Umsetzung:

- Einsatz von – sinnlich erfahrbaren – Materialien:  
Beispiel: Wie „schmeckt“ Deutschland im Unter-

schied zu Spanien? Es fanden verschiedene ländertypische Stadtführungen zum Hören, Schmecken, Riechen, Tasten statt.

- Einsatz von Formen der unterstützten Kommunikation (Fotos, Filme, Gegenstände, Geräte) und von einfacher Sprache.

Beispiel: Als Dokumentation des ersten Treffens wurde mit den Teilnehmern ein individuelles Tagebuch erarbeitet, bzw. für die Weiterarbeit zu Hause vorbereitet

Mitarbeiter, Leitungskräfte, Angehörige und Betreuer setzten sich mit dem Recht auf Bildung für schwerer behinderte Menschen auseinander, sie wurden in ihrer bisherigen Arbeit bestärkt, bzw. auch zum Nachdenken und zur Diskussion darüber herausgefordert.

### **Gesellschaft miteinander erleben**

Die Teilnehmer informierten durch Presse, Radio, Fernsehen, Fachzeitschriften und die Tageszeitung über das Projekt.

Möglichkeiten der Begegnung fanden zum Beispiel bei der Anreise im Flugzeug oder im Zug, bei Stadtführungen und anderen Aktionen statt.

Bei offiziellen Anlässen wurden die Teilnehmer von Politikern begrüßt und tagten mit ihnen, wie zum Beispiel Bürgermeister, Minister oder Europaabgeordnete.

Verschiedene Personenkreise wurden angeregt, sich dem Thema „Europa“ zu widmen: Angehörige, Mitarbeiter und deren Familien, Politiker.

Die Bedeutung von Chancengleichheit durch Bildung und das europäische Ausmaß von Bildung, insbesondere für Menschen mit schwerer Behinderung, wurde bewusster.

### **Europa mit allen Sinnen erleben**

Ein sinnvolles, sinnhaftes und sinnenreiches Erlebnis

# Unsere Stadt tanzt

## Ein inklusives Tanztheater



*Das Stück handelt von Individuen, von den Geschichten und Emotionen jedes Einzelnen.*

*Eine Stadt hat einen ‚König‘, der durch die Last seiner Ämter müde geworden ist und den Kontakt zu seinem ‚Volk‘ verloren hat. Dieses Volk, allein gelassen von seinem König, lebt vorerst weiter wie bisher. Allmählich verliert der König seine Macht. Das Volk wird sich seiner eigenen Macht bewusst und findet wieder Kontakt zum König. Der König findet Zugang zu seiner Menschlichkeit und damit zu dem Volk seiner Stadt.*

Mit dieser Produktion eines Tanztheaters arbeiten Menschen mit Behinderung als Künstler und Tänzer, als Handwerker und Designer, sie gestalten und fertigen u.a. Kulissen und Kostüme- und dies gemeinsam mit nichtbehinderten Menschen. Wichtig ist uns dabei:

### Personorientierter Ansatz

Jede/r der Beteiligten setzt seine bisherigen Fähigkeiten ein und erweitert neue Kompetenzen: Ausdrucksmöglichkeiten, Gefühle, Fertigkeiten, Wünsche, Kreativität, Organisationstalent, Handwerk und vieles mehr.

Menschen mit Behinderung können insbesondere beim Tanzen sich selbst entdecken und Formen des Ausdrucks dazu lernen. Es kommt dabei nicht auf die Perfektion des Tanzes an, sondern auf das jeweils ‚Besondere‘ dieses Menschen: der blinde Teilnehmer für den Musik ein ‚Auge‘ zur Welt ist, für den Mann im Rollstuhl, der seine eigene Bewegungsmuster entwickelt hat usw. Die professionellen Tänzer entfalten ihre körperliche Dialogfähigkeit mit ihren Tanzpartnern.

Die Rückkoppelung / Lernerfahrung für den Zuschauer kann individuell helfen, die eigenen Unzulänglichkeiten und Einschränkungen besser zu akzeptieren und Mut zu haben, Neues auszuprobieren, eingefahrene Muster und Schablonen zu hinterfragen.

Die Einmaligkeit eines jeden Menschen soll visuell und emotional verdeutlicht werden. Mensch sein, bedeutet viele Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung zu haben. Das Verständnis dafür, dass einige dieser Möglichkeiten nur mit einem ‚gesunden‘ Körper zu verwirklichen sind, soll innerhalb dieser 60 Minuten auf behutsamem und humorvollem Weg seine Relativierung finden.

### Getanzte Inklusion



Der König hat den Kontakt zu seinem Volk verloren, das Volk zu seinem König. Ein Nebeneinanderher und Isolation ist die Folge. In einem spannenden tänzerischen Dialog lernen sich Volk und König kennen und schätzen. Was auf der Bühne dargestellt wird – das Miteinander und die Auseinandersetzung – geschieht so auch in der Realität, in ‚unserer Stadt‘.

Das Stück zeigt, wie die Unterschiedlichkeit von Menschen zur Bereicherung im Gemeinwesen werden könnte.

Die Schirmherrschaft hat der Oberbürgermeister der Stadt Straubing – Herr Markus Pannermayr – übernommen. Bei einer Probe war er beeindruckt, „mit welcher Freude, Ernsthaftigkeit und Mühe alle



*Der König macht sich ein Bild*



*Demokratie möglich machen*

Teilnehmer' mitwirken, für ihn ein Anspruch, inklusives Denken und Handeln auch in Straubing umzusetzen.

Vier von fünf Aufführungen finden an öffentlichen Theatern statt. Ziel ist auch hierbei, die allgemeine Kulturszene mit diesem innovativen Tanztheater zu bereichern. Der Kulturbereich ist oft voneinander abgegrenzt, hier Menschen mit Behinderung, da Menschen ohne Behinderung. Durch gezielte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ergibt sich die Chance der ‚offenen Türen‘. Die unterschiedlichen Spielorte ermöglichen Begegnung – beiderseits. Das Stück ist in einer Koproduktion zwischen der Straubinger tanzgruppe – einer von Anette Vogel

und Katrin Hofreiter gegründeten Kompanie – und unserer Einrichtung entstanden.

Auch hier kommt Professionalität von zwei Seiten zusammen, die künstlerische und die in der Begleitung von Menschen mit Behinderung. Die Projektleitung führen Katharina Werner, Anna Höttl und Anna Rieg-Pelz aus.

Die Premiere fand im April 2009 im Magnobonus Markmiller-Saal der Barmherzigen Brüder statt, die letzte Tournee-Vorstellung ist am 20. November im Straubinger Theater am Hagen.

Unter folgender Homepage kann man viele Infos und Fotos entdecken.

[www.unserestadtтанzt.de](http://www.unserestadtтанzt.de)